

Ersteilt täglich
zusammen mit Anzeigen
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.60 Mk.
Halbjährlich 3.00 Mk.
Jährlich 5.50 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. mehr. Belegkarte.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblatt),
durch die Post nicht be-
zogen, kostet monatlich 60 Pf.,
vierteljährlich 1.60 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kriegsamt-Adresse:
Postfach 1047a.



Infektionsgebühr
betragt für die gewöhnliche
Belegkarte über sechs Wochen
25 Pfennig.
Für aussergewöhnliche Auslagen
25 Pfennig.
Für reaktionellen Karte
betragt die Belegkarte 75 Pfennig.

Interate
für die fällige Summe
müssen alleinstellen die ver-
mittlungs halt 10 Rhein der
Expeditoren angegeben
sein.

Empfänger in die
Post. 10 Pfennig.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Reichstag gegen den Kaiser.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:
Am deutschen Reichstag sind am 10. November 1908 von den Vertretern der bürgerlichen Parteien viele harte, starke Worte gesprochen worden — nur das eine Wort nicht, auf das es ankam. Der Reichstag hat die Handlungsweise des Kaisers blutig kritisiert; aber die Vertreter der mangelnden Parteien haben zugleich an den Reichstag, der die verfassungsmässige Verantwortung für das Geschehene trägt, die Bitte gerichtet, er möge im Amt bleiben. Und Herr Bernhard Bilow, mit dem feinsten Sarkasmus des Galvanisanten Schwindsel gefüllt, steht es vor, für das Vaterland zu leben, statt dafür zu sterben. Ungeheuerlich und unheimlich verzieht er darauf, seine Entlassung zu nehmen — denn „die Zeiten sind erntet“. Possibles hat der Herr Reichstag aber allerdings dem Reichstag aus dem kaiserlichen Schlosse nicht mitgebracht, keine Anregung zu einer Aenderung der Verfassung, keine bestimmte persönliche Versicherung, sondern bloss den „Eindruck“, daß Es. Majestät in Zukunft ähnliche Privatgespräche wie die im Daily Telegraph unternommen werde. Damit will sich die Reichstagsmehrheit zufrieden geben, und sie gibt sich zufrieden.

tionen eine reiche Fundgrube schlagender Beweise liefern. Und dann wird man nicht bloss Singer zitieren, sondern auch Bilow und Heubrand v. d. Loh.
Wir können zutiefst sein.
Es ist eine merkwürdige Verflechtung der Rollen, daß die bürgerlichen Parteien durch ihre tadelhafte Haltung unter tausendfacher Vertiefung ihrer monarchischen Gefinnung der Monarchie schwerere und unheilbarere Schäden zufügen, während die Sozialdemokratie den einzigen Weg wies, der zur Rettung dieser Monarchie führen könnte. Nie hat es sich klarer gezeigt, daß eine Monarchie, die nicht auf dem Boden der strengsten parlamentarischen Verfassung steht, ein mündiges Volk notwendig zur Rebellion treiben und wider sich selber aufbringen muß. Gätten wir ein deutsches Reich, ein wirklich konstitutionelles parlamentarisches Regime, so wäre ein solcher Sturm gegen den Träger der Krone, wie wir ihn jetzt erlebt haben, vollkommen unmöglich gewesen. Wo die wirkliche Staatsleitung in den Händen von Staatsmännern ruht, die auf das Vertrauen und die Unterstützung einer Parlamentsmehrheit angewiesen sind, dort haben Fehlschüsse des Monarchen nicht die Bedeutung, daß man sich über sie aufregt. Alle Kritik will sich dort gegen die Regierung richten, die fallen wird im Auge der Monarchie, während im deutschen Reich Herr Bilow zum Schaden der Monarchie bleibt. Er hat sich sein bürgerliches Kaiserthum geteilt, aber die Debatte, die er zu diesem Zweck von seinen eigenen Streuten und in seinem Auftrag entfacht wurde, wird wie ein Sturmwind durchs Land gehen und mit viel Wurzeln aufraumen. Der 10. November ist ein Erstgeburtstag für die revolutionäre Sozialdemokratie.

Der „große Tag“.

Aus Parlamentarierkreisen wird uns über die gestrige Reichstagsdebatte geschrieben:
„Eine Ueberzeugung kann es gesagt werden, daß noch nie eine Sitzung des deutschen Reichstags mit der fieberhaften Spannung erachtet werden ist, wie die Dienstagssitzung. Um 4 Uhr morgens bereits hatten sich vor der Nordseite des Reichstagsgebäudes hie und da Ehren eingedrungen, die zum Teil vergeblich, zum Theile dem Reichstags-Einlassparade beizugehen. Und längst, ehe die Sitzung zur gewöhnlichen Stunde begann, waren die Tribünen überfüllt; bis in die Korridore hinein stand und sah Kopf an Kopf eine dicht gedrängte Menge. Diese Erregung verfielste er den Zuhörern, nicht minder unter den Reichsdeu, die fast vollständig zur Stelle waren. Am spätesten eich an der verantwortliche Hauptbedienter, der Reichsanzler Herr Bilow, der mit seinen Stab freizeiteren erst in den Saal trat, der der Präsident Graf Solberg schon das Glockenzeichen gegeben hatte. Um 10 Uhr waren die süddeutschen Bundesratsvertreter zur Stelle gewesen. Auf der Tribüne zur Linken des Präsidentenbaldachins, wo sie ihren Platz haben, herrschte förmliches Gedränge. Die vom Bilowfreund Oberst von Hagenbrock befehligte Kaiserliche Wächterschule und Wittelsbacher haben in der Tat ein Anrecht auf Anerkennung für den prachtvollen Befähigungsnachweis, den die preussische Diplomatie abgelegt hat.
Fünf Interpellationen waren eingebracht. Die nationalliberale stand obenan. Herr Hoffmann begründete sie. Es ist noch ungewissen, wie vor sechs Jahren Herr Hoffmann auch eine Interpellation über die auswärtige Politik begründete. Er hatte dazu das Volkstrübungsangebot angelegt, das seit Eugen Richters Hinfallen verfallen geblieben war, und fand Töne, die für den bürgerlichen Seite fast langsam nicht im Reichstagsgespräch worden waren. Aber ein paar Wochen später lehrte derselbe Herr Hoffmann Hebammediante bei der Zangenarbeit der Reichstagspolitik, worauf die Zentrumsprelle mit der niedlichen Enthüllung aufwartete, daß das Ganze eine zivilisierte Bilow und Hoffmann inszenierte Komödie gewesen sei. Die Erinnerung an diese Lüge tauchte vorwiegend der diesmaligen Hoffmannsrede einen guten Theil ihrer Wirkung. Nicht daß es an scharfen Worten fehlte. Aber man wollte die Spilzen gegen den Kaiser, belagert, wenn sie schließlich doch nicht einen Vertrauensvotum für den Reichsanzler umniedrigt wurden? Für nationalliberale Seelen mag es la immensin als Hebelart erscheinen, aber Herr Hoffmann die politische Befähigung eines unteren Kangleibeamten höher einschätzt als die des Kaisers, oder damit nur auch erhebt, was an Mut in der nationalliberalen Brust enthalten ist. Das jetzt der Zeitpunkt vorhanden ist, in welchem der Reichstag unter fast einmütigen Beifall der Nation — 10 000 Unstimmungen — den Schwerpunkt der Macht in seine Mitte verlegen kann, zu dieser Einigkeit vermag ein Hoffmann nicht aufzuföhnen.
Um ein paar Tage scharfer sprach Wiener. Am wohlthunenden Generalis zu Hoffmann, der die Selbstentmündigung des Reichsliberalismus bis zu einem Vertrauensvotum für Bilow getrieben hat, forderte der Redner der freisinnigen Fraktions-

„Ein Kanzler ist geteilt, aber die preussisch-deutsche Monarchie hat am 10. November 1908 seit dem Jahre 1848 den schwärzesten Tag erlitten. Daß die Person des Monarchen in nichtverlorenen Zeiten von einem Parlament derartig in Worten behandelt wurde, wie es am Dienstag Wilhelm II. durch den deutschen Reichstag geschah, ist in der parlamentarischen Geschichte kaum noch erlebt worden. Darin waren sich alle Parteien des Hauses einig, und es war eine allgemeine Ueberzeugung, daß der konstante Abg. v. Heubrand und der Kaiser, der gleich nach Singer das Wort ergriff, auf die juchendsten Angriffe, die der sozialdemokratische Redner gegen die Monarchie und den Monarchen schleuderte, mit keiner Silbe antwortete. Und so ließ auch der Reichstagspräsident und schließlich sogar der Reichsanzler den Kaiser ohne eine solche Deutung. Von einigen bedeutungslosen beifälligen Rednerbemerkungen Bilows abgesehen, ist in der ganzen Debatte kein Wort zu Gunsten Wilhelms II. gesprochen worden. Angriffe, die sonst durch die Glocke des Präsidenten und den kaiserlichen Wächter durch die Redner zurückgewiesen worden wären, wurden aber stillschweigend hingelassen, wenn nicht durch Zustimmung bekräftigt.
So hat der Reichstag, weil er nicht die Energie hat, einen gemäßigten Reichsanzler abzuwählen, den Weg gewählt, der zur Untergang der Monarchie führt, und der ihm darum der bequemere zu sein scheint, weil für die meisten, die ihn beschreiben, unmittelbare Entscheidungen nicht zu erwarten sind. In späteren Zeiten aber, — und wer weiß, wie nah oder wie ferne sie sind? — da alle Verhältnisse Europas in Fluß geraten werden und die Frage Republik oder englische Monarchie? auch für Deutschland brennend werden wird, wird die Reichstagsdebatte vom 10. November 1908 den Gegnern aller monarchischen Infitu-

Wir danken diesen Tag einem Kanzler, der in der schönen Selbstkritik leidet, das Deutsche Reich ohne ihn nicht existieren. Zwar kennt er keine andere Schlußart als die nach Rind, aber er ist zu edel, sie sich zu gönnen, die Zeiten sind zu ernst. Bismarck, man sage von ihm was man wolle, hat niemals jemals gefühllosere Kraftbeweise für den Gehau getragen, seine eigene Unentbehrlichkeit nie so tief empfunden und so überzeugend zum Ausdruck gebracht wie Bernhard Bilow die seine. Er hat auch wohl in der auswärtigen Politik viel weniger gefehlt. Triumph, wie sie die deutsche Weltkritik unter Bilows verantwortlicher Stellung erzielt hat und eben jetzt wieder erzielt, hat die Geschichte seines andern Lebens zu verzeichnen. Kein Wunder, daß sein Rath von Kaiser und Kaiserin mit Bewunderung, aber auch mit eben so großer Unzufriedenheit erfüllt, er müsse bleiben, dem Lande zu bleiben, weil die Zeiten so ernst sind.
Wenn Herr Bilow, um seine Kaiserliche Pflicht zu retten, den Monarchen preisgibt, so find wir die letzten, die gegen eine solche Methode der Kaisererhaltung Einspruch erheben wollen. Aber wenn er sich den Anstößen gibt, als sei er unentbehrlich, weil es staatsmännliche Größen, die ihn erziehen könnten, nicht gäbe, so ist das eine Herabsetzung des Deutschen Reichs vor dem Auslande, gegen die wir protestieren müssen. Das Gebete von den ersten Zeiten wird man hoffentlich nirgends ernst nehmen, wenigstens nicht im Sinne Bilows.
Einfach, sehr ernst sind allerdings die Zeiten, in denen sich das Deutsche Reich einem solchen Kanzler gefallen läßt.

nicht weiter zu beachten, als daß er die, die zufällig zu ihm aufstiegen, flüchtig grüßte. Dann lenkte er sein Pferd hinter das Haus, um ein Rad zum Befestigen der Bügel angebracht stand, und hielt, noch immer im Sattel, um zuerst die Vergrüßung des Büros zu erwidern, um vor sich zu setzen, und die Bequemlichkeit er für sich und sein Pferd erhoffen konnte.
Mac Berfon ließ übrigens ziemlich lange auf sich warten, und die Bedenken, die sich auf den Reiter aufmerksam gemacht waren, ergingen sich indessen in einer Reihe von Vermutungen, wor der Fremde sein könne, was er hier wollte und wohin er gehe.
„Was einmal auf, Weiz“, sagte Bob, „das ist ein hübscher Spion von der Kollage, der hier herumtrümpelt und die Nachbarschaft regeln will. Sollte mich gar nicht wundern, wenn er uns hier auf den Saften siegt und die Pfaffen zähle, die wie getrunken haben.“
Mac Berfon schien eine ganz ähnliche Befürchtung zu haben, denn er schätzte, als der Reiter hinfuhr, dem ihm entgegen gekommen war, also noch dort hielt, alles, was er nur von deren Pfaffen in der Schwärzlichkeit erreichen konnte, rasch und geschickt in das Haus, wo es die Frauen schnell beiseite brachten. Ebenso schien er sich auch in allen Ute auf eine Entschuldigungs für das also liberalistische Verhalten zu befinden, denn er dachte in der Tat seine Verechtigung, Bräutigam hier in die Wüste aufzusuchen, und eine Nachhilfe wäre ihm gerade heute entsetzlich unheimlich gewesen. Von seinem spätem Besuche hatte er aber, wie er bald merkte, nicht das mindeste zu fürchten. Dieser Nachfrage war nur einem guten Reiter für sein Pferd und einem Jähling mit einer Pfaffen Weiz für sich selbst, wobei er den Weiz bei ihm inbetriebe ein hübsches Pfaffen in seinem Hause dieleichte, aber doch wenigstens von den Betrunknen entfernt, einzutreiben.
Mac Berfon in seiner Freude, einer nicht unbedeutlichen Befreiung entbunden zu sein, verdrap alles. Das Pferd besonders besaß in einem ausgehenden Baumstamme ein reichliches Wahl Futter getrennt. Wasser trug ihm Mac Berfon selbst hinzu, und die Pfaffen bereiteten indessen den Tisch für den Fremden, der freilich mit dem hübschen Weizen war, was die laute, lärmende Schaar da draußen übrig gelassen hatte.
Angestört blieb er dort allerdings, aber die Arbeiter nahmen das auch entsetzlich übel, daß er sich von ihnen absonderte und

Die beiden Sträflinge.

Witzhaftiger Roman von Friedrich Gerstäcker.
„Wohl! Ich der Kopf mit einem Knall ab und gerade gegen Jada Kopf, der nicht wenig erstaunt zurücktaumelte. Der Jubel wurde aber allgemein, als der prädicende Exant in die von dem Wachen her begrabenen langen Glatz schäumte und eben so toll in die Reihen der ewig Durstigen hindröhnte. In die Wälder ging aber zu wenig hinein.
„Die Welt über die ungeliebten dünnen Dinger!“ schrie jetzt Bob, als er das seitige gegen das Haus schleuderte, daß es in zahllose Scherben sprang. „Weder her, das wir auch schaden können, was der Teufel — oder noch besser, einen Gimer, Mac — hol’s der Lein, einen Gimer her, da gleichen wir den ganzen Schwamm hinaus!“
„Das ist die rechte Art, Jungs!“ wie man Champagner trinkt!“ jubelte Mac Berfon, der mit Freunden auf die Klänge des tollen Getüsches einging, indem er einen neben dem Haupte stehenden Gimer ergriß und abwuschelte; „das können die Schwells nicht einmal.“
„De hamme die Schwells!“ rief Bob, indem er einer der Champagnerflaschen am nächsten Baume den Hals abwuschelte und den daraus resultierenden Wusch in den Gimer lenkte. „Nur, das geht nicht!“ rief Mac Berfon, als er sah, daß andere diesem Beispiele folgen wollten. „Donnerwetter, Jungs, die Pfaffen sind hier nicht so leicht in den Wusch zu schmeißen, das wir sie an den Baumem zerlegen können. Gims der von Glatzen hat ihr mit auch schon zerbrochen. Jede Pfaffe muß man malen, das ist das Zeichen, das sie gut ist — der eren tophet mich zu genug Ged.“
„Lüßli du Glatz! rucke Malp — was hast die Pfaffe?“
„Unter zehn Schilling bin ich nicht imlande, sie zu an lassen“, sagte der Weiz aufgedrückt, indem er so rasch als möglich an der von Nacht bereitete. „Die Gentiennen, die zu mir kommen, müssen auch bezahlen.“
„Nurham die von an, gebt uns ein Luchend her, und nun wir, daß in die Baume hinein und nicht wieder anderen Menschen an den Kopf“, sagte Jada.
Die Pfaffen waren schon bei der Hand, wurden entlockt und mitkommen in den Luch ausgeplüßten Gimer geschüttet,

wo die Wärdigen jetzt jubelnd mit Wiederschreien hineinlangten und aus der gelobendenen Flut den Exant herausplüßten, der ihnen an den Wärdern niederriehelte.
„Hol’ der Teufel das Geißel!“ rief da Weiz zwischen den Jubel hinein — „es ist lauer und schneidet einen die Eingeweide hinein! — Wenn die Schwells das lauten wollen, mögen sie’s tun, aber mit recht’s den Wägen entweih.“
„Schmeden tut mir’s auch nicht“, sagte Jada — „aber zum Guter, wenn’s so viel Ged löst, muß es doch auch gut sein!“
„Ich weiß schon, wie wir’s gehöhbar kriegen.“ rief Bob das an. „Mac, gebt einmal ein paar Wecker neben Jader und zwei oder drei Pfaffen Borzer her — die gleichen wir bastulischen und das nimmt auch dem bedammten süßhären Stoff die Schärfe.“
Mac Berfon war mit allem zufrieden, wenn nur seine Gedächtnis in Anspruch genommen wurden. Der Vorzer kam und ward hineingeschüttet, der Jader darin ungerührt, und die Glatz, der das Gedächtnis jetzt beiter mundeite, schrie und jubelte gerade in den schwebenden Tag hinein, als ein Reiter von Oben her die Straße niedergebrennt kam und eben, wie es schien, auf das Haus einlenken wollte. Da frag ihm der Aufzug das stehende Aufbegehren der übertrunnenen Schaar zu, denn er ahnelte sein Pferd plötzlich ein und laufste wohl mehrere Minuten den wilden, bachschäumenden Emen. Einmal schien es lauer, als ob er nicht über Auf habe, den Weg zu unretten. Er verachtete auch lauer, wenn der Kopf seines Tieres vom Wege ab- und dem Wuche wieder zurücklenkte; dieses aber, so gebore es so sonst wohl sein mochte und so fest und sicher es der Reiter im Hügel hielt, spigte die Ohren der gemittierten Mitterung entgegen und wischerte leise und stillern.
„Hermes Kter“, sagte der Fremde, indem er den Hals seines Pferdes freundlich klopfte und sich zu ihm niederbeugte. „Hast mich gar wieder hierher getragen, und ich glaub’ dir’s, daß du endlich etwas mehr Rahmung verlangt als die paar bürgerlichen Galme, die du im Wuche dir prüfen konntest. Komm, mein alter Brauner — wir leben dort draußen alle beide ein, und wenn doch einzeln. Erst werden sie uns in das wohl geben, das wir uns wieder ein wenig erholen können.“
Und dem fröhlich aufwachenenden Pferde den Hügel lassend, sprengte er rasch und gerade auf das Haus zu, vor dem er die Gruppe gleicher Gestalten schon von weitem schwarz und aufmerksam gemurmelt botte. Nur als er näher kam, schien er tie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Paletots, Anzüge, Joppen Damen-Konfektion.
Anzahlung 2 Mark.
Schuhe, Stiefel.

Möbel
Einfaches Wohnzimmer
5 Mark Anzahlung.
Möbel
Besseres Wohnzimmer
Anzahlung 7 Mark.
Tischplatte, Tischdecken, Gardinen.

L. Eichmann
Größtes Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
4 Läden in den Kaiserhöfen.
Gegründet 1888.

Möbel
Einfaches Schlafzimmer
6 Mark Anzahlung.
Möbel
Elegantes Schlafzimmer
Anzahlung 5 Mark.
Federbetten.

Möbel
Farbige Küchen
5 Mark Anzahlung.
Möbel
Einzeln Gegenstände
Anzahlung 2 Mark.
Pelzwaren.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: Hofrat W. Richards.
Donnerstag den 12. November:
Sonder-Vorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement.
Einmaliges Gastspiel v. Madame
Aino Ackté
von der großen Oper in
Paris.
Margarete.
Große Oper in 5 Akten
von Gounod.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 11 Uhr.
Freitag den 13. November:
61. Ab.-Vorst. Umtausch gültig.
1. Viertel.
Die kleine Prinzessin.
Operette in 3 Akten
von Béla von Wil.

Nur 6 Tage!

Nur 6 Tage!

Wir haben grosse Posten vorjähriger Waren aus allen Abteilungen unseres Geschäftes sowie einzelne Muster spottbillig zum

Ausverkauf

Um den Verkauf zu beschleunigen, haben wir **6 Einheitspreise** bestimmt.

Serie I Früherer Wert bis M. 1.50 jetzt 20 Pfg.	Serie II Früherer Wert bis M. 2.50 jetzt 38 Pfg.	Serie III Früherer Wert bis M. 3.50 jetzt 85 Pfg.	Serie IV Früherer Wert bis M. 5.50 jetzt 1.65 Mk.	Serie V Früherer Wert bis M. 7.— jetzt 2.65 Mk.	Serie VI Früherer Wert bis M. 9.— jetzt 3.80 Mk.
--	---	--	--	--	---

Der Ausverkauf dauert nur 6 Tage, weil infolge der ungewöhnlich niedrigen Preise die Posten bald vergriffen sein werden.

Nur ein kleiner Teil der Waren kann im Schaufenster ausgestellt werden. Der Ausverkauf bietet eine günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachts-Geschenken. Der Ausverkauf beginnt am **Donnerstag d. 12. Nov. vorm. 9 Uhr** und dauert längstens bis Dienstag.

Halle a. S. **C. F. Ritter,** Leipzigerstr. 90.

von 4 Mark an
empfehlen
Christian Glaser,
Große Klausstrasse 24.
Papier- u. Pappabfälle
kaufen jeden Werten
St. Brauhausstr. 20.

Zentralverb. d. Zivilmusiker
Deutschl. Ortsverw. Zeitz.
Donnerstag den 12. November
abends 8 Uhr
bei Gentschler, Wessertorstadt
Versammlung.
Die Ortsverwaltung.

Bergmann-Verein
Rehmsdorf.
Sonntag den 15. November
abends 8 Uhr
im Gasthof zu Rehmsdorf
BALL.
Alle Gönner und Freunde des Vereins ladet höflich ein.
Der Vorstand.

Bitterfeld.
Gesang-Verein Vorwärts.
Sonntag, 15. Novbr., abends 8 Uhr
im Rest. Hohenzollern:
BALL.
Der Vorstand.
— Ohne Karte kein Zutritt. —

Kanonoten — Ofenrohre
offiziert billigt J. Sternlicht.
Alter Markt 11. Tel. 1946.

Ohrenwärmer
off. Wiedervertäufert H. Adler & Co., Sandstr. 18.

Gelbe billig zu verkaufen
Glanzerstr. 13, III.
In der gestrigen Annonce von
Adolf Rossberg in Zeitz
muß es statt Vater Jahnstr. 10
heißen: Vater Jahnstr. 19.

Walhalla-Theater.
Spezialtheater I. Ranges.
Jeden Abend 8 Uhr:
das vornehme 1. November-Programm.

Apollo-Theater.
Direktion: G. Poller.
Wiedereröffnung:
Montag, d. 16. Nov. 08.

Deutsche Kranken-Unterstützungskasse (E. H.) zu Cassel.
Freitag den 13. November cr.
im kleinen Saal des „Passage-Restaurant“, Gr. Brauhausstr. 30,
abends 8 Uhr: IV. Quartals-Mitgliederversammlung. Ausweis
durch letzte Monatsquittung.
Um 9 Uhr Jedermann eingeladen.
Freier Zutritt. Herr Redakteur W. Ritter über
VORTRAG: Private Krankenversicherung.
a) Die Schöpfung unter diesem Namen und Befreiung derselben
b) Was muß von einer Privat-Krankenkasse verlangt werden?
c) Welche Vorteile bietet eine auf realer Grundlage begründete
Krankenversicherung?
Halle a. S., den 9. November 1908 Die Bezirksdirektion,
Streiberstr. 10. Robert Wuff

Gemeinschaftl. Handwerker-Ortskrankenkasse Torgau.
Montag, den 16. Nov. abends 8 Uhr im „Zioli“
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Vertreterwahl
der Arbeitgeber u. Arbeitnehmer sowie deren Stellvertreter. 3. Wahl
von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung. 4. Berichts-
stattung über den 4. Vortrag der allgemeinen Krankenkasse.
5. Beschluß.
Die Mitglieder sind an die Beschlüsse der Versammlung
gebunden.
Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Bornitz.
Sonnabend, den 14. November, abends 8 Uhr, im Gasthof
„Zur Waage“ in Grimnitz
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ermuntert.
Der Vorstand.

Achtung! Schraplan. Achtung!
Arb.-Ges.-Ver. „Lyra“
Sonntag, d. 15. November 1908, den nachm. 3 Uhr an
im „Bürgergarten“
Ballmusik unter Mitwirkung
d. Gef.-Ver. „Männerchor“
Galle a. S.
Hierzu ladet Sangesbrüder u. Freunde des Gelanges höflich ein
Ohne Einladung kein Zutritt. Der Vorstand.

Alle Parteischriften Die Volksbuchhandl.

Pilo
Das Beste unter
den
Schuhputzmitteln
Pilo ist überall zu haben
Vertreter u. Fabriklager **F. K. Welse, Gelststr. 32.**

Maler.
Freitag den 13. November 1908 abends 8 1/2 Uhr
bei J. Streicher, St. Klausstr. 7
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Aufstellung der Kandidaten zur
General-Versammlung. 2. Stellungnahme zum Tarif. 3. Statuten-
beratung. 4. Mittags-Angelegenheiten.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Das Mitgliedsbuch
ist mitzubringen.
Der Vorstand.

Zeitz! Zeitz!
Freitag, den 13. November, abends 8 Uhr
in der „Wilhelmshöhe“

öffentl. Volks-Versammlung
Tages-Ordnung:
„Der Kampf um die polit. Macht“
Referent: Genosse Blumtritt-Teispig.
„Die letzten polit. Vorgänge u. d. persönl. Regiment.“
Referent: Genosse Leopold-Steig.
Diskussion und Verschiedenes.
Entree pro Person 10 Pfg. Entree pro Person 10 Pfg.
Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind eingeladen.
Der Vorstand des Sozialdem. Vereins.

Verband d. Fabrik-Arbeiter Deutschl.
Zahlstelle Zeitz.
Sonnabend, d. 14. Novbr., im Dienstadt - Eine = Zeitz
Zweites Stiftungsfest
bestehend in Mandolinen-Konzert und BALL.
Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.
Hierzu laden wir alle Gewerkschafts-Funktionäre und Kollegen
ergebenst ein.
Die Orts-Verwaltung.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 266.

Salle n. 3., Donnerstag den 12. November 1908.

19. Jahrg.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkspark eine gemeinschaftliche Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre statt.

Zu derselben haben zu erscheinen alle Funktionäre der Partei, welche nach § 12 der neuen Satzungen hierzu gehören, seitens der Gewerkschaften der Kartellvorstand, sowie von jeder Gewerkschaft, welche dem Kartell angehört, zwei Mitglieder des Vorstandes.

Der Parteivorstand. Das Gewerkschaftskartell.

300 Millionen zu sparen.

Einen Artikel unseres Parteigenossen, des bayrischen Leutnants A. Rudolff Kraft, entnehmen wir:

Angedacht der 600 Millionen Mark neuer Steuern, die die Reichsfinanzreform erfordert, wird auch den bürgerlichen Parteien schmäht. Sie rufen jetzt auch nach Sparmaßnahmen im Reichshaushalt, weil sie merken, daß wenn so weiter getrieben wird, sie noch selbst tüchtig in den Beutel greifen werden müssen. Den Liberalen und Zentrumsmännern ist sogar hellenweise ein Licht darüber aufgegangen, daß durchgreifende Sparmaßnahmen nur auf dem Gebiete der Wehrmacht möglich sind.

Nur wie das bei der bürgerlichen Kritik selbstverständlich ist, geht sie bei der Sache nicht auf den Grund. Mit Recht jammer sie über die vielen Offiziersdenkmalen, über die kostbaren Ausgaben für die Generalität usw. Daß auch wir es mit Vergnügen sehen würden, wenn der Reichstag endlich einmal in dieser Richtung vorgehen wollte, brauchen wir nicht zu versichern, aber die jegliche Finanzmiserie kann mit der Kürzung und Streichung derartiger Kosten nicht beseitigt werden. Die Ausgaben für die deutsche Wehrmacht betragen in allem 1908 1561 Millionen. Eine Ersparnis von 10 oder 20 Millionen bedeutet hier viel zu wenig, als daß sie die Steuerzahler nennenswert entlasten könnte. In einem solchen Falle müssen die Ausgaben um ein paar hundert Millionen jährlich verringert werden. Dies ist aber in der Hauptsache nur möglich durch eine Verringerung der Präsenzstärke der Armee in Verbindung mit einer Verringerung der aktiven Dienstzeit.

Die deutsche aktive Armee zählt gegenwärtig 501 600 Mann, 35 168 Offiziere, 35 457 Offiziere, 270 Militärräte, 1075 Hofmeister, 1225 Unteroffiziere, 691 Retirierten, 1186 Waffenmeister und Büchsenmacher. Die Gesamtstärke beträgt somit 619 000.

Dazu gefüllt sich die Marine. Sie weist auf: 33 067 Gemeine und Seestreife, 9429 Unteroffiziere, 2078 Deckoffiziere, 583 Flotten- und Seestreifen, 2997 Offiziere. An Stabschiffahrern, Gohobenen, Sanitätsmannschaften usw. zählt sie 2721 Köpfe. Insgesamt beläuft sich ihre Stärke auf 60 536 Mann. Somit hat das Deutsche Reich im ganzen 680 542 Mann jährling präsent. Bedenkt man die kolossalen Ausgaben, die eine Armee und eine Marine auch in bezug auf ihre Materialausstattung verursachen, so ist es klar, daß eine Wehrmacht, wie die deutsche, auf die Dauer nicht erhalten, geschweize denn so „ausgebaut“ werden kann, wie man es oben und in den Streifen, die von den Rüstungen in Königsberg profitieren, wünscht.

Eine bittere Ironie des Schicksals will es, daß die meisten der sogenannten zivilisierten Völker unter den Völkern, die ihnen ihre Wehrmacht auferlegt, gerade in den Tagen der allgemeinen Wehrpflicht finanziell zusammenzubrechen drohen. Die allgemeine Wehrpflicht ist nämlich das einzige Mittel, mit dem für den Kriegszustand eine möglichst große Wehrmacht möglichst billig bereitgestellt werden kann. Sie erlaubt es, daß von der im Ernstfalle aufzustellenden Macht nur ein kleiner Bruchteil ständig unter den Waffen bleibt, also vom Staate erhalten werden muß, während die große Masse sich im Zivilleben ihr Brot selbst verdient. Je kürzer die aktive Dienstzeit ist, um so mehr macht sich der erwähnte Vorteil der allgemeinen Wehrpflicht geltend; je länger sie dauert, um so mehr verschwindet er.

Zwei Beispiele mögen diese Behauptung illustrieren. Nehmen wir an, ein Staat A habe 600 000 Mann bei durchschnittlich dreijähriger Dienstzeit präsent. Er muß also jährlich 200 000 Mann einstellen und kann jährlich 200 000 Mann als vollkommen ausgebildet entlassen. Wägen die Kriegszeit, Tod und häuslicher Verrätsch sind bei den Entlassungen, weil für unsere Unternehmung notwendig, außer acht gelassen.

Gehen wir ferner einen Staat B voraus, der bei durchschnittlich einjähriger Dienstzeit nur 300 000 Mann präsent hält.

Und nun vergleichen wir A und B. Der Staat A muß jährlich 600 000 Mann vollkommen erhalten, und kann dennoch in jedem Jahre nur 300 000 Mann als ausgebildet entlassen; der Staat B hingegen braucht nur 300 000 Mann zu ernähren usw. und kann jährlich ebensoviele Soldaten als ausgebildet wieder ins Zivilleben zurückführen. Nehmen wir an, der Kern der mobilsten Wehrkraft beider Staaten befände aus 19 Jahrgängen, dann beträgt dieser Kern beim Staat A trotz seiner hohen Präsenzstärke nur 300 000 \times 19 = 8 800 000 Mann, beim Staat B aber dank seiner kürzeren aktiven Dienstzeit und trotz seiner um 100 Proz. niedrigeren Präsenzstärke 5 700 000 Mann.

Daß sich der Staat B durch seine Wehrmacht auch finanziell nicht entlastet, so beläuft sich bei Staat A die Unterhaltung von 300 000 Mann bedeutend weniger kostet als jene von 600 000 Mann, daß sie auch ein numerisch viel geringeres Personal an Offizieren, Unteroffizieren, Ärzten und Beamten benötigt, ist selbstverständlich.

Wenden wir uns nun dem Deutschen Reich zu. Würde es — wir wollen von der Einführung einer Volkswehr absichtlich nicht sprechen — die aktive Dienstzeit für alle Waffen auf ein Jahr reduzieren und zugleich die Präsenzstärke von 501 600 Mann auf 300 000 Mann herabsetzen, so würde es nicht nur ungefähr 300 Millionen im Jahre ersparen, sondern auch für den Kriegszustand circa eine Million ausgebildeter Streiter gewinnen. Dabei ist die Zunahme, die der Landsturm 2. Aufgebots erleiden würde, nicht zu vernachlässigen. Eine einjährige Dienstzeit würde zur Ausbildung der Truppen für den Krieg vollkommen genügen, wie die Herbstmanöver, an denen die Angehörigen des 2. e r f t e n Jahrgangs ebenso teilnehmen, wie jene der 2. und dritten beweisen. Die Manöver sind ein deutlicher Beleg auch dafür, daß selbst für die besitzenden der Waffen eine einjährige aktive Dienstzeit hinreicht. Die Kavalleristen, die im ersten Jahre dienen, reiten schwierige Attacken und Patrouillengänge gerade so gut wie ihre älteren Kameraden.

Die so oft gehörte Behauptung, daß die Truppenausbildung in der neuesten Zeit besonders schwierig geworden ist, ist nicht als eine zugunsten einer möglichst langen Wehrzeit und damit wiederholend. Die Vervollkommenung der Kriegsschafften bedeutet selbstverständlich zugleich auch eine Vereinfachung ihrer Handhabung. So waren z. B. mit dem Gewehr M 71 gute Schießresultate viel schwerer zu erzielen als mit dem jetzigen. Außerdem stehen jetzt allerlei Hilfsmittel, z. B. Entfernungsmesser, optische Signale usw. zur Verfügung.

Es wäre sogar die Kürzung der aktiven Dienstzeit unter ein Jahr sehr leicht möglich, wenn man dem Paradebrill endlich entsagen wollte. Aber hieron wollen wir im gegenwärtigen Moment nicht einmal sprechen. Obwohl Anhänger der Volkswehr, haben wir im vorstehenden nun darauf hingewiesen, daß das Deutsche Reich selbst unter Vorkriegsbedingungen des stehenden Heeres große Ersparnisse machen könnte, wenn es sich zur Einführung der einjährigen Wehrzeit verstehen würde. Und dabei brauchte es keine Einbuße an seiner Kriegsmacht zu befürchten. Im Gegenteil würde diese um etwa eine Million stärker werden. Seine bestehenden Kräfte hätten sogar die Verabfolgung, daß die Zahl der jungen Männer, die den „Patriotismus“ in der Kaserne einfangen, zunehmen würde. Jetzt gehen in drei Jahren dieses Stück etwa 400 000 Mann, und künftig würden es im gleichen Zeitraum 600 000 Mann sein. Ferner wäre die aktive Wehrzeit immer noch groß genug, um die Ausführung der gefürchteten „Umfurzpäne“ zu verhindern. Ober genügen 300 000 Mann nicht, um Vorkämpfer zu stürmen, die gar nicht gebaut werden?

Wir sehen also, daß selbst der Dummhans Germanicus, zu deutsch: Spießbürger, vor einer Verringerung der aktiven Dienstzeit auf ein Jahr und einer Verringerung der Präsenzstärke nicht zu gillern braucht.

Halle und Saalkreis.

* Halle, den 11. November.

Vorrich für Denunzianten!

Bei den gegenwärtig hochpolitischen Fragen über die Verflechtung des englischen Interdubs und anderer Angelegenheiten spielt selbstverständlich die Person des jetzigen deutschen Kaisers aus leicht begrifflichen Gründen eine große Rolle. Es gibt leider moralische Lumpen genug, die irgendein unbedachtes Wort aussagen und es dann zu gemeinen Denunzianten benutzen. Die Arbeiter mögen sich deshalb bei Gesprächen über den Kaiser oder andere fürstliche Personen in acht nehmen und immer bedenken, daß wir in einem „Reichstaate“ leben, in dem auf Grund des Majestätsbeleidigungsparagraphen wegen Verleumdung des Kaisers auf Strafen in Höhe von nicht unter zwei Monaten Gefängnis oder Feinbussehaft bis zu fünf Jahren erkannt werden kann. Daß Arbeiter aber immer nur zu Gefängnis verurteilt werden und daß die niedrigste Strafe fast nie zur Anwendung kommt, ist ebenfalls eine bekannte Tatsache. Ebenso bekannt ist, daß oft Rahe solchen

Prozessen zugrunde liegt und daß die „Gefinnung“ des „Beleidigers“ bei der Strafabmessung in Frage kommt. Die Arbeiter seien also doppelt vorsichtig bei Versicherungen nach dieser Richtung, um sich vor schweren Schädigungen zu bewahren.

Etwas für die Gewerkschaften.

Daß nicht alles so glänzend ist, wie es vielfach von den Unternehmern und liebhabenden Arbeitern hingestellt wird, dafür heute nur zwei Beispiele:

In der Papiermanufaktur G. v. Müller, Robert-Franz-Straße, haben die Arbeiterinnen und Arbeiter bei 9 1/2stündiger Arbeitszeit, die sich verteilt auf die Zeit von früh 7 bis mittags 12 Uhr und von 1 1/2 Uhr bis abends 7 Uhr, keine Frühstück- und Vesperpause. Sie müssen alles bei der Arbeit essen, kein Wunder, daß Arbeiterinnen bleicham werden. Die halbe Stunde, die die Arbeiterinnen Sonnabends getätigt früher Schicht machen müssen, wird ihnen abgezogen. Die Wahrscheinlichkeit ist so miserabel, daß fünf Arbeiterinnen ein Waisenkind haben.

In der Steinbruderei W. v. Burgbach, Galberländerstraße 1, gibt es nur einen Abort für männliche und weibliche Arbeiter. Zwar sind zwei Aborte vorhanden, an denen auch vorchriftsmäßig steht: Für Herrn! Für Damen!, aber das ist nur auf Täuschung berechnet, denn den einen Abort benutzen die Arbeiter der im Laufe befindlichen Sodafabrik und haben natürlich auch den Schlüssel dazu. Für heute genügt wohl dieser Hinweis.

Ein interessanter Streitprozeß.

Der für unsere Kommune von Bedeutung ist, beschäftigt gestern die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts. Bekanntlich machte es im Stadtvorordneten-Kollegium vor einigen Wochen sehr heißes Blut, als der Magistrat mit einer Vorlage herüberträte, nachdem für das Gut Gimmich mehrere Tausend Mark zu Reparaturarbeiten verlangt wurden, zu denen die Stadtvorordneten ihre Zustimmung vorher nicht gegeben hatten. Man stellte die Stadtvorordneten vor eine vollendete Tatsache. Die Reparaturarbeiten an den Arbeiterwohnungen u. waren nämlich schon ausgeführt worden, als man das Geld dazu verlangte. Die Stadtvorordneten wußten darüber, daß über ihre Köpfe hinweg Arbeiten unternommen waren, zu denen sie ihre Zustimmung nicht gegeben hatten; man führte bittere Klagen gegen den Magistrat und gegen den Räteobermann G. v. G. Gimmich, der sehr eigenmächtig gehandelt haben soll. Herr G. v. G. wollte im Auftrag des Magistrats gehandelt haben, aber auch der Magistrat wußte seine Hände in Unschuld. Die frivole Sache wurde schließlich nach hartem Nebelsturm dem Bau-Ausschuß überlassen, der eine Nachprüfung der Forderungen des Herrn G. v. G. vornehmen soll, inwieweit diese berechtigt sind. Oberamtmann G. v. G. hatte den Auftrag zu den Arbeiten gegeben und wenn die Unternehmer ihr Geld verlangten, dann schickte er sie nach der Stadtvorordneten, die als Auftraggeberin besahen sollte. Die Stadt fügte sich in einigen Fällen aber als Auftraggeberin und schickte die Unternehmern wieder zu Herrn G. v. G., der bei der Besaher.

So kam die Sache gestern zunächst mit einer Zeilforderung vor das Gericht. Es fordert der Maurermeister Hoffmann, vertreten durch den Rechtsanwalt Riese, für Arbeiten, die er in der Wäule ausgeführt hat, von dem Oberamtmann G. v. G. vertreten durch Justizrat Gimmich etwa 3380 Mk. Oberamtmann G. v. G. fügte sich zum Zahlen nicht verpflichtet und sagt, die Stadt habe die Arbeiten bestellt. Der Kläger hält G. v. G. für den Zahlungsverpflichteten und beruft sich auf das Zeugnis und Gutachten des Baumeisters Kallmeyer. Der Beklagte beruft sich auf die Zeugnisse der Stadträte Grote und Kramer und das eines Architekten. Neue Bezeugen sollen beweisen, daß die Stadt die Auftraggeberin ist. Das Gericht beschloß nach langer Beratung am Spätnachmittage weitere Beweisnehmung und Zeugenabfrage.

Nach ein Gewerbe.

Rüchlich berichteten wir, daß eine 63jährige Dame von hier vor Gericht stand, weil sie ohne polizeiliche Erlaubnis das Kartenspieler-Gewerbe ausgeübt haben sollte. Sie hatte im General-Anzeiger in der Zeitung: „Bin immer zu sprechen, nur für Damen“ und als ein Kriminalpolizist kam, um Nachforschungen wegen des „Gewerbes“ anzustellen, hatte sie, so bestimme sie sich vor Gericht, noch nicht einmal Handgeld erhalten. Man stellte fest, daß sie einen vielseitigen Gewerbetreibenden hatte, nach dem sie Bier, Sekt, Wein und Licht verkaufte, moisierte und auch Karten legte konnte. Da der Nachb. „Kartenspieler“ mit anderer Tinte ausgeführt worden war, verurteilte man eine Fälligung und die alte Dame geriet in tausend Verlegen. „O Gott, o Gott“ klagte sie weinend vor Gericht, ich bin unschuldig und habe keine Urkundenfälschung gemacht. Es stellte sich dann auch heraus, daß der Nachb. von der Hand eines Steuerbeamten herrührt und die alte Frau wurde freigesprochen. Immerhin ist es sehr interessant, daß man in Halle im 20. Jahrhundert das Kartenspieler-Gewerbe ausüben darf.

Unser nur einmal im Jahre stattfindender

Wusverkauf

beginnt morgen
Donnerstag den 12. Novemb.

Enorm billige, oft mehr als um die Hälfte, ermäßigte Preise bei folgenden Artikeln:

Knaben- und Mädchen-
und Jünglings-
Anzüge, -Paletots, -Joppen,
-Schwitzer, -Hüte etc.
und Backbech-
Kleider, -Paletots, -Kostüme
-Blusen, -Kostümchen etc.
Hüte, Mützen, Handschuhe, Strümpfe etc.

Gescho. Jüdel

Spezialhaus für Kinder-Kleidung,

Weißwaren u. Wäsche,

101 Leipzigerstrasse 101.

Ein Knaben-Hosen blau u. 2.50 farbig 2 Mk.

Nur Barverkauf. — Keine Auswahlsendung. — Kein Umtausch.

Ein Posten Herren-Kragen à 20 Pfg.

Enorm billige, oft mehr als um die Hälfte, ermäßigte Preise bei folgenden Artikeln:

Damen-
und Kinder-
Taghemden, -Beinkleider, --
Nachthemden, -Nachjacken etc.

Taschenbücher für Damen, Herren u. Kinder.
Herren-Nachthemden und -Manschetten.
Baby-Wäsche, -Höbel, -Bettten, -Körbe etc.

wies sie in Ordnung gesehen. Der Polizeipräsident habe auch das Recht, seinen Beamten die Ausübung zu verweigern. Er beantragte Verurteilung der Revision. Das Reichsgericht erkannte auch unter dem Vorbehalt des Senatspräsidenten von Dilow nach diesem Antrage.

§ Genosse Redakteur Meißel vom Zeitungen-Vollstellers wurde am Montag in der Berufungsinstantz wegen angeblicher Verleumdung eines Wahlvorsitzers bei der letzten Landtagswahl auf 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Wahlvorsitzersbericht für die Wahlprüfung, daß der liberale Mann während des Wahlaufzuges die Sozialdemokratie beschimpft habe, wurde zwar in allen Punkten als gegliedert angesehen, aber die Zurückweisung dieser Anklagen dennoch befristet. Das Schöffengericht hatte den Beweis nicht voll gelten lassen und auf 100 Mark Strafe erkannt.

Aus dem Reich.

Berlin. Anträge aus der Hochbahnkatastrophe. Die rechte Gattin eines bei der Hochbahnkatastrophe tödlich Verunglückten, die aber seit Jahren von ihrem Mann getrennt lebt, macht Entschädigungsansprüche an die Bahn von 100.000 Mk. geltend. Das Gleiche tut eine zweite Frau auf Grund eines eingegangenen Verlobungsvertrages.

Berlin. Auch eine „geschlechtliche Verirrung“. Das Schöffengericht verurteilte den Bergmann Friedrich C. von Großmülheim wegen widerrechtlicher Inhaftation (Gehangen mit einem Gefangenen) zu 2 Wochen Gefängnis. — Er war es hier mit einem Menschen in Haft genommen, der in der Tat ein Verbrecher war. Doch sich über die Zurechnung eines Obiten wendet, dürfte selbst im Zeitalter der „Wintermänner“ der Liebenberger Tafelrunde zu den Seltsamkeiten gehören.

Braunschweig. Die ersten Opfer des Eises. In Braunschweig brachen am dem Aftenische der 12jährige Sohn des Kreisleiters Meyer und der 10jährige Sohn des Arbeiters Lindner ein. Beide sind ertrunken.

Stettin. Unfallsturz beim Stapellauf. Die Feier bei dem gelagerten Stapellauf des großen Dampfers „George Washington“ ist nicht ohne einen Zwischenfall verlaufen. Beim Einlaufen des Schiffes in den Strom wurden durch die loslosten Wellen drei Personen gegen die Tribüne geschleudert und schwer verletzt.

Praden. Der geisteskrante Herr Pastor. Das Strafvergehen gegen den Pastor Gahst aus Praden, der im Sommer, als der Dresdener Ausstellung Kommissarstande einwachte, in wegen Verleumdung eingekerkert worden.

Versammlungsberichte.

Reiter-Mitglieder Solidarität, Gau 17. Der dritte Bezirk hielt am 2. November seine erste Versammlung ab. Die Mandatsprüfung ergab, daß alle sechs Vereine vertreten waren. In der Zentralisationsfrage befragt Gauleiter Vandermann das Entschieden und Wachen unseres Bundes, sowie die Notwendigkeit, die kleineren Vereine an die größeren anzugliedern. Als Vorbild wurden die Gemerkenschaften angeführt. Doch waren nicht alle Vereine mit diesen Ausführungen einverstanden. Aber wenn auch der letzte Bundesrat die Zentralisation noch abgelehnt hat, wird sie beim nächsten wieder am Platze sein. Durch die gegebene Klärung waren auch die Gegner damit einverstanden. Dann wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: „Die heute in Reichers Lokal zu Halle a. S. von vielen Mitgliebrern des dritten Bezirks besuchte Bezirksversammlung erklärt sich im Prinzip mit der Zentralisation der Vereine einverstanden und erklärt, bis zur nächsten Bezirksversammlung mit allen Kräften für die Ausführung dieser Sache zu wirken, damit sie an diesem Termin spruchreif ist.“ Als Bezirksleiter wurde der Sportgenosse Meißner aus Ummerdorf gewählt. Er tritt sein Amt zum 1. Januar an. Im Besonderen wurde darüber beraten, wie die Einlaufgenossenschafts-Artikel G. S. von Vandermann weiter ausgearbeitet werden soll. Einstimmig beschlossen wurde, es sollen Anteilheine in Betrieb gebracht werden. Auch sollen die umliegenden Bezirke in Betracht gezogen werden. Das Besonderegeheimnis wird für jeden Gau einzeln gedruckt und herausgegeben werden. Für recht reger Beteiligung in allen Gauen wurden die Anwesenden aufgefodert, dann die Versammlung mit einem Freisch auf geschlossen. (Eing. 10. 11.) W. P.

Eine öffentliche Protestversammlung, vom Gemerkenschaftsleiter einberufen, fand am 7. November in Weiskensfeld statt und beschäftigte sich mit der von der Regierung geplanten Tabaksteuererhöhung, Wein- und Branntweinsteuer. Als Referent war Ebermann-Bremen erschienen. Er führte in sachlicher und fassender Weise den Anwesenden vor Augen, welche Gefahren bedrohend in Arbeitslosigkeit und Ausbeutung der unteren Volksschichten, bei Einführung der Steuererhöhung entstehen. Sein Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, den 7. November 1908, im Volkshaufe in Weiskensfeld stattgefundene öffentliche Versammlung aller in der Tabak- und Branntweinbeschäftigten Arbeiter erklärt sich gegen jede weitere Erhöhung des Tabaks sowie des Bieres. Eine Erhöhung der Tabak- und Biersteuer, gleichviel in welcher Form, würde den Mühsal des Konsums und damit den Ruin zahlreicher Betriebe, besonders der Arbeitslosigkeit für Tausende von Tabak- und Branntweinarbeitern zur Folge haben. Die Zusammenkunft erachtet, daß die Angelegenheit des Tabaks und Bieres eine weitere Behandlung des Tabaks sowie des Bieres bedürftig, ablehnt. Gleichfalls erachtet die Versammlung, daß die durch forwährende Verrücktheit mit Steuererhöhung schwer geschädigte Tabak- und Branntweinindustrie ernstlich von den betreffenden Experimenten verschont bleiben muß.“ Vorstehende Resolution wird dem Reichstag unterbreitet werden.

Sozialdemokratischer Verein, Dittich, Schützlied. In der Mitgliederversammlung am 6. November erkrankte Genosse E. Sämisch an Stelle des am Erkranken verbliebenen Genossen C. Müller Bericht vom Bezirksrat. Genosse Sämisch entließ sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Bezirksrates voll und ganz einverstanden. Ein Antrag, der Bezirksrat möge die Preiskommission beauftragen, mit den Vorständen der Vergütungsvereine in Verbindung zu treten, zwecks Durchführung des Bezirksratsbeschlusses betr. die Befamtmachung von Versammlungen, Vermählungen und sonstigen Veranstaltungen, wurde angenommen. Der Kassierbericht vom vierten Quartale ergab eine Einnahme der Hauptkasse von 403.00 Mk., eine Ausgabe von 250.55 Mk., mithin bleibt ein Kassenbestand von 152.45 Mk., Lokalkasse: Einnahme 95.18 Mk., Ausgabe 35.20 Mk., Kassenbestand 59.98 Mk. Es wird beschlossen, 20 Mark der Zentralbibliothek zur Anschaffung von Büchern und Jugendliteratur zu übermitteln. Ein Antrag, eine öffentliche Versammlung zu organisieren, in welcher eine Genossin über sozialistische Kindererziehung sprechen soll, wurde angenommen. Genosse Sämisch unterzog die Tätigkeit des Gewerkschaftsleiters einer scharfen Kritik, wegen verspäteter Arbeitslosenabgabe. Nachdem der Vorsitzende auf die am Donnerstag, den 12. November, stattfindende öffentliche Versammlung hingewiesen hat, in welcher Genosse Sämisch aus Leipzig referiert, folgte Schluß der Versammlung.

Versammlungs-Anzeiger.
Am Inerenteile der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:
Halle: Maler, Freitag, 13. Nov.
Deutsche Kranken-Untersuchungsges. zu Halle, Vortrag, Freitag, 13. Nov.
Leib: Zivilmüller, Donnerstag, 12. Nov.
Vestlin, Volksversammlung, Freitag, 13. Nov.
Bornitz: Sos. Verein, Sonntagabend, 14. Sonntag, 12. Nov.
Lurgau: Gemeindef. Handwerker-Ordnungsaussch. Montag, 16. Nov.

Briefkasten der Redaktion.
100. Wern. Wenden Sie sich an die Handwerkskammer in Halle. Der Postkasten enthält Sie dort.
A. B. Das ist Sache der Versicherungs-Gesellschaft. Schreiben Sie den Bescheid direkt an die Versicherungsgesellschaft oder an den Generalvertreter. Zeigen Sie den Schlichter an, haben Sie die Schlichter.
A. S. 1. Der Teil, der den Schaden verursacht hat, 2. Mein, 3. Ja, 4. Da werden Sie wohl oder übel einen Rechtsanwalt nehmen müssen.
A. G. Wegen dieser Wandlung muß Ihr Schwager an Grund der schriftlichen Verschreibung reklamieren.
A. B. Das Recht hat der Vater. Schreiben Sie die Kinder doch nicht in die „Wachtunde“, dann wird er bald umfassen.
Grüßhaft. Sie erden ein Viertel, Ihre Kinder drei Viertel der Erbschaft.
A. G. Leipzig. Sie haben Anspruch auf Altersrente vom 9. Juli ab und brauchen nicht länger mit Ihrem Anspruch zu warten.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Bom. Kassa.
Konstantinopel, 11. November. Die Verhandlungen mit Bulgarien werden getrieben fortgesetzt. Nur wegen der Orientabstimmung ist noch keine Einigung erzielt worden. Bulgarien will mit der Bahn nicht direkt verhandeln. Der Direktor der Deutschen Bank, Geffert, ist hier angekommen.
Weigrad, 11. November. Die kaiserliche Brabhanrede des kaiserlichen Kronprinzen nach seiner Rückkehr von Petersburg beschäftigt gestern den Ministerrat unter Vorsitz des Königs. In Petersburg ist man höchst ungenügend, daß der Kronprinz im Gegensatz zu allen ihm erteilten Warnungen immer wieder seine kaiserliche Krone nicht herabsetzt.

Lissa, 11. Nov. Der Führer der Republikaner, Alberto Kosta, hat sich erkönnen. Es wird behauptet, er sei von der Gesellschaft zum Schwaben Kreuz beauftragt worden, den König Manuel zu töten, habe aber den Selbstmord dieser Tat vorgezogen.
Newark, 11. November. Bei Vorbereitung über die Tarifreform hielten sich die Industriellen gegen die Herabsetzung der Zölle aus.

Letzte Nachrichten.

Prag, 11. November. Aus Erregung über deutsche Angriffe seitens des kaiserlichen, fanatischen Deutschenhelfers Kofar, hat sich der Redakteur der Bohemia, Kofar, in die Wloha begibt. Das Eis bewahrt ihn vor dem Ertrinken; aber er erfroren.

Büchermarkt.

In freien Stunden. Von dieser im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erscheinenden Romanbibliothek liegen uns die Hefte 43 und 44 vor. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Jeder Parteibeitrag, jeder Kopporteur nimmt Bestellungen entgegen.

Von der **Kommunen Praxis** sind die Hefte 44 und 45 erschienen. Aus dem reichlichen Inhalt derselben haben wir folgende längeren Artikel besonders hervor: Der Achtundtag in den Gemeindefreien von Emil Dittmer. — Die Dorf- und Gemeindeverwaltung von Edmund Fischer. Auf zum Parteibeitrag über die geplante Gas- und Elektrizitätsteuer. — Zur Frage der Arbeitslosenabgabe. — In vielen kleineren Artikeln werden Angelegenheiten behandelt, welche die in der Gemeinde tätigen Genossen lebhaft interessieren. Der Preis beträgt pro Quartal 3 Mark.

Wer die **Kommunen Praxis** noch nicht kennt, verlange kostenfreie Zusendung einer Probenummer vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, oder von der hiesigen Volksbuchhandlung.

Englische lokale Selbstverwaltung und ihre Erfolge ist der Titel einer neuen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienenen Schrift.

Diese Broschüre gibt einen Vortrag wieder, den der Londoner Gewerkschaftsrat Genosse William Sanders in Berlin gehalten hat.

Sanders kam es darauf an, in einem an dem Fortschreiten der sozialen Tätigkeit der Gemeinden interessierten Kreise darzutun, daß sich weitgehende Selbstverwaltung mit einer gleichzeitigen Führung öffentlicher Geschäfte nicht nur vereinbaren lassen, sondern überhaupt das einzig solide Fundament christlicher Gemeindefreier darstellen. — Eine Einleitung ist vom Genossen Dr. Gumbel geschrieben.

Die Hinweise auf die demokratische Grundlage der Selbstverwaltung englischer Gemeindefreier ist durchaus geeignet, die Anregungen vorwärts drängender Elemente in den kleinen und kleinen Gemeinden zu beleben und zu stärken. Gerade auf diesem Gebiete hat unsere Partei eine Kultur Aufgabe zu erfüllen.

Preis der Broschüre 30 Pf. In guter Ausstattung 75 Pf. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen.



Kufeké
-Kinder- Hervorragend bewährte
nahrung Nahrung.
-Kranken- Die Kinder gedeihen
kost. vorzüglich dabei
Verdauungsstörung. u. leiden nicht an

Br. Klink,
Goldschmied,
Gr. Ulrichstr. 41.
Reichhaltig s Lager
in Gold-, Silber-,
Altsilberwaren,
5% Rabatt.

Ein Filz-Stiefel
eingetroffen. Dieselb, voll alle
ger. sehr gut und u. sehr
preisw. Bei Bedarf halte in
best. emp. J. Sternlicht,
Alter Markt 11.

Billig! Billig!
200
Winter-Überzieher
wenig ger., teilw. fast neu
Stück 4, 6, 8, 10, 12 Mark
Renner, Schillerhof 1.

Kustentropfen
Flasche 25 und 50 Pf.
Max Rädler, Progerie,
Kantstraße 2 (Ecke Sternlicht).
Eleg. Kleidersekretäre
mit 27 Mark, Wertstoff 34 Mark,
Schreibzettel 32 Pf.
Gr. Auswahl in Ausstattungen,
Karli Bieler, Altes Rathaus 39,
sein Laden.

Kurzwaren sowie sämtliche Artikel
zur Schneiderei.

Durchweg nur erstklassige Fabrikate
u. auf ihre Güte hin erprobte Qualitäten.

Anerkannt billige Preise.

Nähnadeln	25 Stück 1	Schürzenband gestreift	großes Stück 6	Tailverschluss	mit Fischbein Stück 15
Lockennadeln	2 Pack 1	Einziehlitze weiss	großes Stück 4	Druckknöpfe	gute Qualität Duzend 12 10
Stecknadeln	2 Briefe 5	Krageneinlage	Stück 4	Wäschezeichen	Doppelbuchst. 2 Duzend 5
Häkelnadel mit Holzgriff	Stück 4	Schnürsenkel	2 Paar 5	Krageneinlage	porös, 4-7 cm Meter 9
Fingerhüte	Stück 1	Haarnadeln	25 Stück 2	Rockaufhänger	10 Stück 5
Haarnadeln	2 Pack 1	Rosennadeln	Dutzend 1	Rosenschoner	Meter 5
Sternzwirn la Qual.	Stück 4	Bettsenkel 100 cm lang	Stück 4	Korsettstäbe	Paar 7
Stricknadeln	Spiel 2	Velourborte	Meter 5	Kragentäbchen	(Mignon) Dutzend 10
Haken u. Augen schw.	Pack 3	Zentimetermasse	Stück 5	Teppichband	schwarz u. farbig Meter 8

Nähseide, bestes Fabrikat, Rolle zu 50 Mtr. 6 Pfg.

Reichhaltigste Auswahl in Besätzen aller Art, Spitzen und Spitzenstoffen.

Mitglied des R.-Sp.-Vereins zu Halle a. S.

Alex Michel, Halle a. S., Kleinschmieden, Ecke Markt.

A. Bernstein's
Naturwissenschaftliche
Volksbücher.
Mit Abbildungen.
Herausgegeben durch Wilhelm Bölsche.
1. Der Zusammenhang d. Naturkräfte. Vortragsreihe.
2. Die Ernährung. Vom Entstehen der Tiere.
3. Anziehungskraft u. Elektrizität.
4. Die Elektrizität in ihrer Anwendung.
5. Von den chemischen Kräften und Elektrochemie.
6. Chemie.
7. Ungewöhnliche Chemie. Alchemie.
8. Vom Alter der Erde. Von der Umdeutung der Erde. Die Geheimnisse des Lichts.
9. Das Pflanzenleben im Ei. Vom Synoptismus.
10. Bau und Leben von Pflanze und Tier.
11. Das Geistesleben von Mensch und Tier.
12. Psychologie und Atmung.
13. Herz und Niere.
14. Anleitung zu chem. Experimenten. Praktische Chemie.
15. Naturkraft und Geisteskräfte. Volkswissenschaftliches. Vom Spiritismus.
16. Eine Phantasterei im Weltall (Astronomie).
17. Die antiken Krankheiten und die Bakterien. Die Pflanzenwelt, unsere Heimat sonst und jetzt. Die Spektralanalyse und die Sternwelt.
Jedes Bändchen reich illustriert in eleg. Leinenband 1 Nr. Bis Weihnachten Preis nur 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Ausleger und die Volksbuchhandlung, Halle, Parz 42/43.



Freitag, 11. November. (E. B.) Am Sonntag fand eine Besprechung der Vorstände der Ortsvereine statt. Anwesend waren die Mitglieder der Ortsvereine in der Gegend, welche die höhere Verwaltungsbefugnisse erhalten haben, waren der Anlaß hierzu. Gemäß der bestehenden Statuten ist die Klasse „für Gewerbetreibende“ für handwerkliche Betriebe, also gelernter Arbeiter bestimmt. Die „Allgemeine Ortsklasse“ für Arbeiter. Im früheren Jahr wurde die hier bestehende Kammerindustrie mehr hervorgehoben, während die Kammer in der Klasse „für Gewerbetreibende“ verifiziert. Seit Jahren haben sich aber die Betriebe erweitert; ferner ist durch Aufstellung der Produktionsprozess vereinigt worden, d. h. der ungelernete Arbeiter wurde mit eingestellt. Dadurch kam es, daß die Interessen der Arbeiter in zwei Klassen und zwar die Arbeiter, welche sich als Kammerarbeiter bezeichnen, in der Klasse „für Gewerbetreibende“, die anderen in der Allgemeinen Ortsklasse anmeldebare. Da aber die Klasse für Gewerbetreibende in sozialer Hinsicht besser ausgebaut ist, war es begründlich, daß die Arbeiter von den Unternehmen anmeldebare, in dieser Klasse verbleiben zu sein, und da infolge der Produktionsweise in dieser Hinsicht für die Arbeiter, welche sich als Kammerarbeiter und nicht als Gewerbetreibende anmeldebare, und die nichtgelernen, in der Branche tätigen Arbeiter äußerlich nicht mehr so erkennbar war, kam es hauptsächlich auf den Unternehmer an, ob er den Arbeiter als „Kammerarbeiter“ in der Klasse für Gewerbetreibende, oder als „Arbeiter“ in der Allgemeinen Ortsklasse anmeldebare wollte. Das ist eine Frage von Jahren gewesen. Dieses Jahr sollte sich die Betriebsklasse der Arbeiter Kammerarbeiter, und laut behördlicher Verfügung wurden die Arbeiter der Klasse für Gewerbetreibende zugewiesen. In diesem Jahre sollte nun die Firma Brunnhüber u. Komp. mit dem Zweifelhaftesten brechen und das gesamte Arbeitspersonal in einer Klasse, und zwar in der Klasse für Gewerbetreibende, eine diesbezügliche Anfrage an den Vorstehenden dieser Klasse wurde von denselben aus sachlichen und finanziellen Gründen zunächst ablehnend beantwortet. Die Firma wünschte sich an der Magistrat, und dieser entschied, daß dieser Betrieb aufzunehmen sei. Kammerbeschäftigte sich der Gesamtwirtschaft mit der Sache und erklärte in einem Schriftsatz dem Magistrat, daß die Klasse gemäß ihres Status zu sein, nicht annehmen werden könne. „Gewerbetriebe“ aufnehmen, wäre aber bereit, mit der Firma Brunnhüber u. Komp. zu verhandeln. Der Magistrat soll nun dieser Firma mitgeteilt haben, daß er sich nicht mehr mit den Vorstehenden dieser Klasse herumdrehen wolle. Sie solle sich beschwerend an den Regierungsverwaltung wenden. In einer weiteren Verfügung wurde dann befohlen, daß die Firma Brunnhüber mitteilen, daß sie am 1. Oktober er. ab ihr sämtliches Arbeitspersonal in der Klasse anmeldebare könne. Tags zuvor war aber schon die Beschwerde eingegangen, und die Firma tat nichts, um diese rückgängig zu machen. Anmehrer ist der Bescheid eingegangen, daß die Arbeiter der Klasse für Gewerbetreibende in der Klasse für Gewerbetreibende anmeldebare seien. Diese Entscheidung hat nun den Vorstehenden dieser Klasse mitteilend zu ausgeliefert, daß er in einem Schreiben alle Kammerfabrikanten aufgefordert hat, alle ihre Arbeiter aus der Klasse für Gewerbetreibende herauszunehmen und in der Allgemeinen Ortsklasse zu verzeichnen, und zwar vom 1. November ab. Daß sich die Vorstehenden geäußert, solche Anordnung zu erklären, ist eine Vermutung und die behördliche Bescheid kann hier nicht als Handhaben dienen, da hier derselbe nur auf den Brunnhüber'schen Betrieb beschränkt. Im übrigen ist dieser Bescheid aus sehr leicht ansehbar und wird sicher auch angeordnet werden, weil das Verfahren an wesentlichen Mängeln leidet. Die höhere Verwaltungsbehörde hat hier auf Grund des § 511 Abs. 2 G. anzuordnen, da es sich aber um Streitigkeiten zwischen Kammerarbeitern und Arbeitgebern handelt, mußte gemäß § 58 Abs. 2 G. Verfahren werden. Vorläufig ist die Sache noch nicht endgültig entschieden, somit das Vorgehen des Vorstehenden der Allgemeinen Ortsklasse ziemlich berechtigt und das Verhalten der beteiligten Arbeiter an ihre Betriebsinhaber, die in der Klasse für Gewerbetreibende nach zu verzeichnen, berechtigt und notwendig. Denn die Allgemeinen Ortsklasse ist in Bezug auf die Leistung ziemlich auf dem Standpunkt, d. h. sie leistet kaum etwas mehr, als was sie geleistet leisten muß; während die Klasse für Gewerbetreibende z. B. 40 Pro. höhere Leistungen hat. Dieser Schein aber einige Unternehmer nur darauf gewartet zu haben, ihre Arbeiter in die Allgemeine Ortsklasse zu verzeichnen, denn dort sind auch die Beträge etwas niedriger, und so würde Unternehmer sparen können an Ausgaben für soziale Zwecke, selbst wenn es indifferent nur Grollen sind, da wird geargert. Daß die Arbeiter dadurch schwer geschädigt werden, ist ihnen gleichgültig. Mitglieder der Allgemeinen Ortsklasse haben sich aber gegen die Angelegenheiten entschieden, denn diese Klasse zu betreten und viele Leistungsfähiger zu machen, und schließlich einer Verschmelzung mit anderen Klassen die Wege zu bahnen. Deshalb wird am Freitag, abends 8½ Uhr, im Schützenhaus eine Besprechung der von den Arbeitern gewählten Vertreter stattfinden, die sich mit diesbezüglichen Anträgen für die Generalversammlung beschäftigen wird.

Samstag, 10. November. (E. B.) Nächsten Sonntag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr, findet hier wieder die erste öffentliche Volkerversammlung statt, in welcher Genosse Blumtritt-Weisberg, Agitierte jeder für zahlreiche Besuch!

Lesern, den 10. November. (E. B.) Wenn wir unsere Bewegung am tiefsten Orte betrachten und mit der vor 5-6 Jahren verglichen, fällt uns der gewis erfreuliche Umstand in die Augen, daß sich immer mehr Kämpfer in den politischen sowohl wie in den gesellschaftlichen Organisationen sammeln, und es zu hoffen zu machen gegen die bestehende Klasse. Im immer größeren Maße ist das Klassenbewußtsein erwacht, das sie veranlaßt, sich um das Banner der Befreiung, des Sozialismus, zu heften. Wollen wir aber den Kampf gegen die Unwissenheit des Kapitalismus, gegen die bestehende Klasse siegreich zu Ende führen, so genügt es nicht, wenn sich der Einzelne seiner politischen und gesellschaftlichen Organisation anschließt, wenn er nur selbsten Mitglied beitreten wird, sondern er muß sich bemühen, die Grundlagen dieser Organisationen zu indizieren, er muß sich die Ziele derselben zu eigen machen. Wir müssen konstatieren, daß dieser nur allzuherbe berechtigten Forderung leider nur sehr wenig Rechnung getragen wird. Die Ursachen, weshalb dem so ist, wollen wir hier nicht untersuchen. Um jedoch auch hierin etwas aufzuräumen, und um den Gewissen Gelegenheit zu geben, sich mit den Grundgedanken und Aufgaben der Arbeiterbewegung vertraut zu machen und sie zum selbständigen Denken zu erziehen, sollen Diskussionsabende eingerichtet werden, deren erster am Sonntag, den 12. November, abends 8 Uhr, im Gasthof zum grünen Baum abgehalten werden soll. Dieselben sollen zu gehalten sein, daß auch derjenige, welcher aus irgend einem Grunde sich mit der

Angewohnheit noch nicht befaßt hat, dieselbe versteht und darin eingesetzt wird. Beste also kein Genosse, er sei nicht gleichgültig, an den Diskussionsabenden teilzunehmen, sondern erziehe jeder, welcher Interesse an seiner geistigen Fortentwicklung hat, zur bestimmten Zeit pünktlich im Vereinslokal.

Freitag, 8. November. (E. B.) Auf dem Dampfer der Jakobsgade bei Krenitz, wo nur noch 20 Mann beschäftigt sind, ist es bis vor einem Vierteljahr die gewöhnlich, daß es eine Woche vorwärts geht, die andere Woche wurde der Lohn rein ausgegahlt und zwar jeden Freitag. Dann wurde bekannt gegeben, daß es jeden Freitag Vorwärts gibt, und jeden 3. im Monat der Lohn rein ausgegahlt wird. Am 3. November hat man aber keinen Lohn bezahlt und am Freitag nach seinem Gehalt, sondern erst am Sonntag, den 7. November hat man den Lohn bezahlt. Da der Gesundheitsfürsorger aus Bezug bei Bodenmitteln denkt, die Leute brauchen kein Geld und könnten vom Winde leben, aber er sei sonst, wie man hat, daß er nicht eher zahlen kann? Oder denkt der Herr, jeht im Winter kann man den Leuten schon noch bieten und mit ihrem Lohn noch ein paar Tage länger arbeiten? Dann Geld bringt Geld, und zwar jeden Tag. Wie würde es denn dem Herrn gefallen, wenn man ihm seinen Gehalt vorantreten würde, und wenn es auch nur zwei Tage wären? Er sollte doch an das Sprichwort denken: Jeber Arbeiter ist seines Lohnes wert!

Freitag, 10. November. (E. B.) Der Kriegerverein als Konjunkturinspizitor. Auch der Kriegerverein von hier hat sich das Ziel gesetzt, den Konjunkturverein zu vernichten. Er hat den Vorschlag gemacht, alle seine Mitglieder, die im Konjunkturverein sind und nicht den Austrittsbescheid vom Amtspräsident vorgehen, auszuscheiden. Die Krieger haben auch schon ein malige Verhandlung über diese, ein langwieriges Mitglied des Konjunkturvereins und auch des Kriegervereins, das den Austritt nicht brachte, aus dem Kriegerverein ausgeschlossen! Dieses Mitglied hatte es vorgezogen, nicht aus dem Konjunkturverein zu scheiden, weil es erlaubt hat, was der Konjunkturverein für ihn für Nutzen hat, und daß er nur dort seine wirtschaftliche Lage verbessern kann. Der Kriegerverein kann ihm auf diese Art keinen Nutzen bringen. Was der Kriegerverein leisten kann, ist nicht weit her, da er überhaupt sehr an Mitgliederchwindigkeit leidet. Aber den Arbeitern von Stredau und Umgebung raten wir, dem Konjunkturverein beizutreten, in dem sie ihre wirtschaftliche Lage fördern und aufbessern können, wie in den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen.

Freitag, 10. Nov. Herrliche Zustände, wie man sie in einem Karrieredirektorszimmer nicht finden kann, kann man hier in der Gemeinde Kaford ankreifen. Wohnt da zum Beispiel beim Hausbesitzer Zwanzig ein Arbeiter mit Namen Jürgens auf einem Seuboden. Fenster sind da nicht vorhanden, Luftloch gibt's die Hülle und Hülle. Alles ist mit alten Säcken und Lumpen zugestopft. Eine Treppe zu dem Seuboden ist wohl vorhanden, aber in einem Zustande, daß man Gais und Weine bringen kann. Dichtung, verfallene Wände und Decke gibt es nicht. Und in so einem Jammerloch muß eine sechs-köpfige Familie hausen. Ein Ofen oder andere Wärmerichtung darf nach polizeilicher Vorschrift nicht angedacht werden. Wir möchten daher an Herrn Zwanzig die Anfrage richten, wo hier eigentlich die Koch- und Getragegenheit ist. Hier soll sich ein Stub mit einem Feuer, wie man hört, noch etwas zeigen. Was das Feuer angeht, hat der Mann ein Feuer nicht. Die Frau des Herrn Zwanzig ist eine große Weiberin des Volkstumes in ihrem Hause. Wenn die Frau diesen Bericht liest, möchte ihr die Schamrute ins Gesicht fallen. Nicht ganz solche Zustände herrschen im Deutschen Hof, wo auch eine Familie seit dem 1. Juli dieses Jahres in der Regelbahn logiert. Herr Gerber, welcher Pfäktler des Deutschen Hofes ist, hat schon des öfters die Bewohner der Regelbahn, Anastopid, aufgefordert, sich eine andere Wohnung zu suchen. Unter der Bedingung, daß er sich so bald als möglich eine Wohnung suche, wurde ihm die Regelbahn zur Verfügung gestellt. Gleichgültig wie der Mann aber ist, scheint er sich in der Regelbahn sehr wohl zu fühlen. Da er keine Möbeln braucht, klammert er sich um nichts. Welche gewiderrlichen Nachteile für die Familien durch solche Wohnverhältnisse, scheinen sich diese Leute gar nicht Hair zu machen. Denn durch eine Grube, welche in der Regelbahn vorhanden ist, kann doch für kleine Kinder nicht genügend Wärme geschaffen werden. Das Interesse der Gesundheitsfürsorger Familie wird es um die Zeit, daß unsere Gemeindevorstellung und Polizeibehörde einmalerkennen, um diesen Zuständen ein Ende zu machen. Der Gestand am Orte hat doch sonst ein scharfes Auge. Sollen ihm solche Zustände nicht bekannt sein?

Freitag, 10. November. (E. B.) Kein verbotesenes Lotteriespiel. Der wegen Lotterieverbotes schon sehr oft vorkommende Kaufmann Wilhelm Wull in Braunschweig hatte als Geschäftsführer eines Braunschweiger Lotterien- und Serien-Lotterien im Mai d. J. dem Vertrieber des Loschens ein einen Prospekt begeben lassen, in dem er eine Anzahl Lose, darunter Strohgericht, füllnadelnde, Augsburger u. a. empfahl. Das Strohgericht in Versteift hatte ihm deswegen der Verantwortung einer außerordentlichen Lotterie (ausgewand) und zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der verantwortliche Redakteur des Wochenblattes wurde ebenfalls in eine Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt. Das Strohgerichtselbst hatte keine Bedeutung. Wull führte zu seiner Rechtfertigung an, sein Versteift sei kein sogenanntes Lotterieversteift gewesen. Am April d. J. hat sich der Verein aufgelöst, da er mit dem neuen im April in Kraft getretenen braunschweigischen Lotterieversteift nicht mehr in Einklang zu bringen sei. Der Redakteur des Wochenblattes erklärte, er habe sich nicht an dem Versteift beteiligt, sondern, daß Versteift sei, unterzulaufen. Der Versteift der Angeklagten Wull wies darauf hin, daß die Frage noch bei den höchsten Gerichtshöfen trüben ist, ob Erwerb von Anteilnehmen an Prämienlotterien als Vertrieb von Lotterieversteift angesehen sei. Das Landgericht Braunschweig hat in ähnlicher Weise freigesprochen. Auch die Kasseler Strafammer gelangte zur Freisprechung der beiden Angeklagten. Woll's Angabe, die Vereinsmitglieder seien Mitunternehmer an den Lossen geworden, ist durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt. Es liege dann aber kein verbotesenes Lotteriespiel vor.

Freitag, 10. November. (E. B.) Da der Winter nicht und gerade in diesem Jahre in aller Fröhe mit frener Kälte einlegt, so ist bei Frostzeiten mehr als je zuvor ein warmes Meiereibutter ein Arbeiter wird es schmerzlich empfinden, das der flüchtige Lohn

nicht einmal zum notwendigen Essen und Trinken ausreicht, von einer angenehmen Kleidung ganz zu schweigen. Andere Arbeiter werden es aber noch schmerzlicher empfinden, nämlich die, die angefangen die langen Wintermonate und der frener Kälte, noch aus Willkür oder aus lauter schmerzlicher Rächtheit auf das Straßenpflaster geworfen werden. Aber trotz alledem hat doch auch der Arbeiter ein Verlangen, sich kurze Zeit zu vererthen, um mit seinen Arbeitern in dieser schweren Zeit einige frohliche Stunden zu verleben. Da ist es wohl ganz selbstverständlich, daß der Arbeiter die Wäse, Pelze, Schuhe, die er in den Wintermonaten zu Verfügung haben oder die Hilfe dabei, die von der Arbeiterchaft veranlaßt werden. Darum machen wir auf das am nächsten Sonntag, den 15. November, stattfindende Sängerfest aufmerksam. Es wird unserer Arbeiterchaft etwas Bures gebracht, nicht nur von dem hiesigen Arbeitervereine sondern auch von den Kasseler Sängern, welche mit circa 100 Sängern bestimmt angefaßt hat, wird mit dazu beitragen, daß den Leuten einige erquickende Stunden bereitet werden. (Siehe Anzeiger.)

Freitag, 10. Nov. (E. B.) Einen Sieg haben bei der letzten Generalversammlung der Ortsvereine der vereinigten Feuerarbeiter zu Bitterberg die organisierten Metzlarbeiter davongetragen, indem die Hülfe derselben glück durchging. Unsere frommen Mitglieder hatten es vorgezogen, sich von der Vermischung fernzuhalten, um nicht, wie gewöhnlich, einen geordneten Durchlauf zu erleben.

Freitag, 10. Nov. (E. B.) Oestliche Schulerhältnisse können auch schon in Bitterberg auf zu greifen. Als am Freitag die Schüler in der Hörtervorbereitungsschule zum Unterricht ganz ruhig und abgemessen ihrem Lehrer zuhören, daß er ihnen die die Vorlesungen der verschiedenen Klassen, in der welche zusammen, was natürlich unter den Schülern eine große Begeisterung hervorruft. Es ist überhaupt ein Wunder zu bezeichnen, daß die Kinder alle mit heiler Haut davonkommen sind. Es würde zweifeln, wenn eine Schule, die so lange nicht benutzt worden ist, wie dies, vor der Wiedereröffnung an ihren baulichen Zustand unterzucht würde.

Freitag, 10. November. (E. B.) Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Formner bei der Firma Wegig schienen sich sehr als die Tage immer mehr zu verbessern; man hört die Klagen von allen Seiten. Bei der oben genannten Firma ist am 1. Oktober ein neuer Meister, namens Jander, von Bitterberg nach hier gekommen. Dieser sollte, parson Meister, scheint es sich als seine Aufgabe gestellt zu haben, die Preise bis auf das niedrigste Maß herabzusetzen, um sich dadurch die Gunst der Firma zu erwerben, die für die Firma zu sorgen und zu tun, was er kann und will, wenn Meister Jander sein Vorhaben bald durchgeführt und als Formner die Lust sehr, um bann die Arbeit allein zu machen. Gelegentlich er sich in dieser Beziehung schon genügt. Es ist unbegreiflich, daß ein Kollege wie Jander, wenn er Meister geworden ist, seine Vergangenheit so schnell vergißt. Jander geizt noch zu den Kollegen ein. Das ist nicht, was man erwarten sollte, wenn man für ihre Arbeit nie Geld genug bekommen konnten. Wenn Jander während seiner Tätigkeit als Formner eine beratige Verbindung gehabt hätte, wie er sie seinen Formnern angedeihen läßt, dann hätte er gehörig Darm gemacht.

Freitag, 10. November. (E. B.) Seit der Eingemeindung der Ortsgemeinde Altendorf an die Stadt Krefeld hielt man es bisher nicht für notwendig, die alte Krefelder Polizei zur Einberufung der Angehörigen zu schicken, die die Angehörigen der Stadt Krefeld nicht zur Verfügung hatten. Die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf sind den Angehörigen der Stadt Krefeld nicht nur die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf, sondern auch die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf, die die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf sind. Die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf sind den Angehörigen der Stadt Krefeld nicht nur die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf, sondern auch die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf, die die Angehörigen der Ortsgemeinde Altendorf sind.

Freitag, 10. November. (E. B.) Ein verbotesenes Lotteriespiel. Der wegen Lotterieverbotes schon sehr oft vorkommende Kaufmann Wilhelm Wull in Braunschweig hatte als Geschäftsführer eines Braunschweiger Lotterien- und Serien-Lotterien im Mai d. J. dem Vertrieber des Loschens ein einen Prospekt begeben lassen, in dem er eine Anzahl Lose, darunter Strohgericht, füllnadelnde, Augsburger u. a. empfahl. Das Strohgericht in Versteift hatte ihm deswegen der Verantwortung einer außerordentlichen Lotterie (ausgewand) und zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der verantwortliche Redakteur des Wochenblattes wurde ebenfalls in eine Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt. Das Strohgerichtselbst hatte keine Bedeutung. Wull führte zu seiner Rechtfertigung an, sein Versteift sei kein sogenanntes Lotterieversteift gewesen. Am April d. J. hat sich der Verein aufgelöst, da er mit dem neuen im April in Kraft getretenen braunschweigischen Lotterieversteift nicht mehr in Einklang zu bringen sei.

Freitag, 10. November. (E. B.) Kleiner Chronik. In Merzbach haben die Größten in der vorigen Woche an den weilligen Todestagen und in der Urkammer Bestattungen an dem Bauernamt angeordnet, wobei Reparaturarbeiten notwendig sind. In Krefeld wurde der 4-jährige Sohn des hiesigen Kaufmanns von einem Bierwagen überfahren; dem Kinde wurde das linke Bein vollständig geremelt. In Hainichen erkrankte sich ein polnischer Knecht in der Ehe eines Oestelbergers; Arbeitslosigkeit ist der Grund zur Tat gewesen. In Bitterfeld gingen die Pferde eines Wagens durch. Der Weistühler Junges fürzte vom Wagen, als dieser mit einem anderen Wagen zusammenstieß, und erlitt schwere Verletzungen. In Krefeld wurde der Oberförster Krauß von einem Adler überfallen und erlitt einen schweren Schädelbruch; er starb wenige Stunden darauf.

Freitag, 10. November. (E. B.) Der Winter nicht und gerade in diesem Jahre in aller Fröhe mit frener Kälte einlegt, so ist bei Frostzeiten mehr als je zuvor ein warmes Meiereibutter ein Arbeiter wird es schmerzlich empfinden, das der flüchtige Lohn

Freitag, 10. November. (E. B.) Kleiner Chronik. In Merzbach haben die Größten in der vorigen Woche an den weilligen Todestagen und in der Urkammer Bestattungen an dem Bauernamt angeordnet, wobei Reparaturarbeiten notwendig sind. In Krefeld wurde der 4-jährige Sohn des hiesigen Kaufmanns von einem Bierwagen überfahren; dem Kinde wurde das linke Bein vollständig geremelt. In Hainichen erkrankte sich ein polnischer Knecht in der Ehe eines Oestelbergers; Arbeitslosigkeit ist der Grund zur Tat gewesen. In Bitterfeld gingen die Pferde eines Wagens durch. Der Weistühler Junges fürzte vom Wagen, als dieser mit einem anderen Wagen zusammenstieß, und erlitt schwere Verletzungen. In Krefeld wurde der Oberförster Krauß von einem Adler überfallen und erlitt einen schweren Schädelbruch; er starb wenige Stunden darauf.

Freitag, 10. November. (E. B.) Der Winter nicht und gerade in diesem Jahre in aller Fröhe mit frener Kälte einlegt, so ist bei Frostzeiten mehr als je zuvor ein warmes Meiereibutter ein Arbeiter wird es schmerzlich empfinden, das der flüchtige Lohn

Freitag, 10. November. (E. B.) Der Winter nicht und gerade in diesem Jahre in aller Fröhe mit frener Kälte einlegt, so ist bei Frostzeiten mehr als je zuvor ein warmes Meiereibutter ein Arbeiter wird es schmerzlich empfinden, das der flüchtige Lohn

Freitag, 10. November. (E. B.) Der Winter nicht und gerade in diesem Jahre in aller Fröhe mit frener Kälte einlegt, so ist bei Frostzeiten mehr als je zuvor ein warmes Meiereibutter ein Arbeiter wird es schmerzlich empfinden, das der flüchtige Lohn

Freitag, 10. November. (E. B.) Der Winter nicht und gerade in diesem Jahre in aller Fröhe mit frener Kälte einlegt, so ist bei Frostzeiten mehr als je zuvor ein warmes Meiereibutter ein Arbeiter wird es schmerzlich empfinden, das der flüchtige Lohn

Freitag, 10. November. (E. B.) Der Winter nicht und gerade in diesem Jahre in aller Fröhe mit frener Kälte einlegt, so ist bei Frostzeiten mehr als je zuvor ein warmes Meiereibutter ein Arbeiter wird es schmerzlich empfinden, das der flüchtige Lohn



Früh Morgens

mittags und abends, zu allen Mahlzeiten und in jeder Verwendungsart bewahren sich vorzüglich die beiden Margarine-Marken

Meiereibutter und Sol in Carto

für Tafel und Küche als bester und billigster Ersatz für feinstes Meiereibutter

Überall erhältlich. Meiereibutter! Überall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland.)

mittags und abends, zu allen Mahlzeiten und in jeder Verwendungsart bewahren sich vorzüglich die beiden Margarine-Marken

Meiereibutter und Sol in Carto

für Tafel und Küche als bester und billigster Ersatz für feinstes Meiereibutter

Überall erhältlich. Meiereibutter! Überall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland.)

Gleichmässige Hitze!

Sie kaufen entschieden zu teuer!

Meinen Bedarf an Heizungs-Material

kaufe ich bei der Firma

W. Trolle, Canenaerweg 1, Halle a. S. — Telephon 1439,

und bezahle

pro Zentner Briketts frei Gelass 65 Pfg., ab Lager 58 Pfg., pro Mille Nasspresssteine frei Gelass 13.00 Mk., ab Lager 11.00 Mk.

Mit dem Heizeffekt der gelieferten Ware bin ich sehr zufrieden

Stundenlang anhaltende Glut!

Kein Russ!

Kein Geruch!



Viel Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihre Einkäufe bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins machen.

Bisher sind nahezu

4 Millionen

Mark Rabatt bar durch unsere Geschäftsstelle Bankhaus H. F. Lehmann ausbezahlt worden.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald

Mathenstr. 2 u. Mittelstr. 5a empfiehlt fein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Dekorwaren zu billigsten Preisen. Langjährige Garantie. Verschickung jederzeit gern gestattet. Transport durch eigenes Geheiß frei Haus. Fernsprech-Anschluss Nr. 769.

Holz-Schuhe Filz-Schuhe

sowie alle Sorten

Pantoffeln Pantoffelhölzer.

Für Wiederverkäufer durch eigne Gespanne frei Haus.

En gros. En detail.

Fr. Fricke,

Halle a. S., Mansfelderstrasse 47. Leistungsfähigste Fabrikation am Platze.

Schleider-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.

F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Leiterwagen

von Mk. 2.25 bis Mk. 25.00 mit starken Rädern und Buchsen, kauft man am besten bei

M. Bär, Gr. Ulrichstr. 54.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nr. 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Ausräger und die

Volks-Buchhandlung, Mars 42/43.

Lumpen, Anker, Papier, Eisen, Metall, Gummi kauft Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 23.

Magenleiden! Hämorrhoiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstocung, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, off. Heile, Entzündung, etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden.

Kran"enschwest. Wilhelmine Mainz S. 131, Emmeransstr. 8.

Zeit. Zeit. Arno Schneider & Co.

Möbel-Tischlerei

Großes Lager in Schränken, Verticows, Spiegeln, Sofas, Verticows m. Matrassen. Eigene Polster-Werkstatt.

Bessere Nähschneidung zu kaufen gel. Kasse Exp. die. Blatt. niederlegen.

Billige Ueberzieher!

Winter-Ueberzieher

in den modernsten Modarten und enorm großer Auswahl

für Jünglinge von 5 Mk. an, für junge Herren von 7 Mk. an, für ältere Herren von 9 Mk. an.

Ernst Renner, Marktplatz 14.

allerfeinsten Voll-Heringen

erhältlich in dieser Lage wieder einen

5000 Kilo-Waggon.

Der Fisch ist besonders zart und schön im Geschmack.

à Stck. 6 Pfennig, 10 Stck 55 Pfg.

Carl Hoffmann, Cudern. Forststr. 384.

Künstliche Zähne etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen. Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlungen.

Halle a. S., obere Leipzigstr. 37. vis-à-vis Rotes Ross.

Willy Muder. Merseburg Markt 19, pt.

Konsumverein und Produktivgenossenschaft

„Utilitas“, e. G. m. b. H., Naumburg a. S. Ihr Luchen für unsere Verkaufsstelle Freyburg a. U. eines tüchtigen, kanti. unabhigen

Lagerhalter oder Lagerhalterin. Offerten nach unserem Kontor, Gr. Fischstr. 24, erbeten. Der Vorstand.

Franz Grillparzers sämtl. Werke.

Neue, illustrierte Pracht-Ausgabe. Vorige Ausgabe 3.50 Mk. Herausgegeben von Rud. von Gottschall. Diese Ausgabe ist nur erhältlich in unserer Volks-Buchhandlung, Mars 42/43 und bei A. Leopold, Zeit.

Photographie Benckert.

Begründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Begründet 1856.

Preise für

Glanzbilder: 12 Visit . . 3.— Mk. 12 Kabinet . 6.— „ 12 Viktoria. 4.25 „

Mattpilder: 12 Visit . . 4.50 Mk. 12 Kabinet . 8.— „ 12 Viktoria. 5.75 „

in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit. Aufnahmen bei jeder Witterung. Abends bei elektrisch. Licht. Vergrößerungen nach jedem, auch älterem Bilde, in vorzüglicher Ausführung zu billigsten Preisen.

„Thüringer Schokoladenhaus“

Weissenfels a. S., Saalstrasse 23. Naumburg a. S., Engelgasse 20. Zeitz, Wendischestrasse 27.

Schokolade, garantiert rein, 1 Pfund von 60 Pfg. bis 3 Mk. // Kakao, garantiert rein 1 Pfund von 80 Pfg. bis 2.50 Mk. Bonbons 1 Pfund von 30 Pfg. bis 1 Mk. // Pralinés 1 Pfund von 60 Pfg. bis 4.00 Mk.

Kaffees und Tees in allen Preislagen.

Grosse Auswahl in Bonbonlièren, Atrappen etc. // Waffelbruch, unzerstört 1/4 Pfund 15 Pfg. // Blech-Artikel, gefüllt 2 Stück 15 Pfg.

Berlin und für die Inter-Continentale Handelsgesellschaft. Druck der Thüringer Schokoladenhaus-Verwaltung, S. G. v. A. L. G. 1911